

Ercheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis

die viergehaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pf.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land. Siebenundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 152.

Donnerstag den 3. Juli.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zudringelohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Abonnements

auf das 3. Quartal 1884 des
„Merseb. Kreisblatt“,
ältestes Publikations-Organ des Kreises, werden
von allen Postanstalten, den Landbriefträgern,
in Merseburg von den Ausgabestellen, untern
Zeitungsboten und der Expedition des „Merseb.
Kreisblatt“, Altenburger Schulplatz 5, jederzeit
entgegengenommen.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die sämtlichen bisher noch nicht zur Ver-
loosung gekommenen Stammactien der Müns-
ter-Hammmer Eisenbahn und zwar 341 Stück über
je 100 Thlr. werden den Besitzern mit der Auf-
forderung gefündigt, den Kapitalbetrag vom
1. Januar 1885 ab bei der Staatsschulden-
Zilgungsstafie hier selbst gegen Quittung und
Rückgabe der Actien und der dazu gehörigen,
alsdann noch nicht fälligen Zinscheine Reihe
VIII Nr. 5 bis 8 nebst Anweisungen zur Reihe
IX zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr
Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags mit Aus-
schluß der Sonn- und Festtage und der letzten
drei Geschäftstage jeden Monats.

Die Einlösung geschieht auch bei den könig-
lichen Regierungs-Hauptkassen, den Bezirkshaupt-
kassen der Provinz Hannover und der Kreis-
kassen in Frankfurt a. M. Zu diesem Zwecke können
die Actien nebst Zinscheinen und Zinscheinan-
weisungen einer dieser Kassen schon vom 1. De-
cember d. J. ab eingereicht werden, welche sie
der Staatsschulden-Zilgungsstafie zur Prüfung
vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung
die Auszahlung vom 1. Januar l. J. ab bewirkt.
**Vom 1. Januar 1885 ab hört die Ver-
zinsung dieser Actien auf.**

Zugleich werden die bereits früher ausge-
loosten, noch rückständigen Stammactien hierdurch
wiederholt und mit dem Bemerkten angerufen,
daß ihre Verzinsung bereits mit dem 31. De-
cember des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.
Der Betrag der etwa fehlenden Zinscheine
wird von dem Kapital zurückbehalten.

Die Staatsschulden-Zilgungsstafie kann sich
in einem Schriftwechsel mit den Inhabern der
Stammactien über die Zahlungsleistung nicht
einlassen.

Formulare zu den Quittungen werden von
sämtlichen obengedachten Kassen unentgeltlich
verabfolgt.

Berlin, den 7. Juni 1884.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Sydow. Hering. Werlefer. Kadorff.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die von mir erlassenen
Bekanntmachung vom 5. d. Mts. bringe ich zur
öffentlichen Kenntniß, daß die Sperrung der
Ärtern-Merseburger-Leipziger Chaussee von Station
33,3 bis 38,7 noch bis zum 15. Juli cr. ver-

längert werden muß, da die Pflasterung dieser
Chaussee durch die ungünstige Witterung ge-
hemmt worden ist.

Die Fuhrwerke haben, wie schon bekannt ist,
ihren Weg durch das Dorf Großgräfendorf zu
nehmen.

Merseburg, den 28. Juni 1884.

Der Landratsamts-Verweser.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Nutzung des Hartobstes an
den Communal-Anpflanzungen vor dem Klausen-
thore, auf dem Gerichtsraine, hinter der
weißen Mauer und auf dem Wege von der
Klaufe nach der Königsmühle soll
**Sonnabend, den 5. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,**

im Communal-Bureau öffentlich an den Meist-
bietenden verpachtet werden. Nachstufte werden
erlaubt, sich in diesen Termine pünktlich einzu-
finden. Die Bedingungen der Verpachtung
werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 23. Juni 1884.

Die Oekonomie-Deputation.

Siehorn, Stadtrath.

Bekanntmachung.

Die Merseburg-Müchelnere Straße ist vom
1. Juli von Niederbeuma bis Köpichen wegen
Pflasterung bis auf weiteres gesperrt, das Fuhr-
werk wird entweder auf die Naumburger Straße
oder auf den Weg beim Rittergute Niederbeuma
vorbei verwießen.

Frankleben, den 1. Juli 1884.

Der Amtsvorsteher.

Redaktioneller Theil.

* Zur Stempelsteuervorlage.

Die Stempelsteuervorlage ist im
Reichstage bekanntlich nicht mehr zur Ver-
handlung gekommen. Die manchesterliche Presse
hat aber die richtige Ahnung, daß diese Vorlage
das neue Haus in erster Linie zu beschäftigen
bestimmt ist und nimmt ihre Agitation gegen sie
deshalb schon jetzt wieder auf. Es geschieht das
mit dem altgewohnten Mittel der Ausstreuung
salfcher, auf Verwirrung und Einschüchterung
berechneter Gerüchte. So weiß die „Nat.-Ztg.“
jetzt zu berichten, daß Württemberg im
Bundesrathe eine vollständige amtliche Un-
terjuchung der betreffenden Verhältnisse verlangt
habe, wobei es allerdings in der Minderheit geblie-
ben sei. Gleichwohl hätten die einstimmigen Proteste
der Handelskammern die verbündeten Regierungen
„stutzig“ gemacht, so daß wenigstens eine noch-
malige Begutachtung des Entwurfes durch die
Handelskammern in Aussicht scheine. Namentlich
joll sich Fürst Bismarck hierfür interessieren u.
s. w. Es ist, wie gesagt, immer die alte Leiter,
die aber auch immer weniger Eindruck machen
kann, da sich die Grundlosigkeit aller derartigen

Ausstreuungen regelmäßig herausgestellt hat.
Daß an der Vorlage vieles zu besseßen ist, geben
wir übrigens zu; sie enthält in ihrer gegenwärtigen
Fassung noch unnötige Härten und Be-
lastigungen des Verkehrs. Das brauchen wir
aber nicht von den Handelskammern zu erfahren;
wir wissen es selbst. Die Geschäftswelt mag
sich darauf verlassen, daß der neue Reichstag,
wenn er sich, wie wir hoffen, seiner Zusammen-
setzung nach zur positiven Thätigkeit überhaupt
geneigt erweist, bestrebt sein wird, den Entwurf
so zu gestalten, daß er außer der Börse für
niemand störend ist. Denjenigen freilich, die ge-
schäftliche Belastigungen vorziehen, weil sie das
Spiel an der Börse nicht behindern möchten,
ist nicht zu helfen. Die Börse muß heran-
muß auch ihren Theil an der Steuerlast tragen,
die sonst keinem erpart bleibt. Wie ihre eigenen
Vorkämpfer wissen wir ja, daß sie das sehr wohl
kann, daß 30-40 Millionen Mark im Jahr für
sie keineswegs zu viel wäre. Mit diesen 30 bis
40 Millionen Mark aber könnte alles gedeckt
werden, was dem Reiche an notwendigen Aus-
gaben bevorsteht. Auf die Deklamationen der
Fortschrittler gegen „neue Steuern“ werden wir
deshalb nicht eher hören, als bis sie ihrerseits
sich bereit gezeigt, die Börse mit heranzuziehen.
Davon wollen sie bis jetzt schlechterdings nichts
wissen, während die Nationalliberalen der
Börse-Besteuerung wenigstens „im Prinzip“ zu-
stimmen, was immerhin einige Hoffnung läßt,
daß sie es unter Umständen auch thatächlich
thun werden. Für die unbedingte Feindselig-
keit der Neufortschrittler ist es sehr bezeichnend,
daß gutem Vernehmen nach, seit Einbringung
der Stempelsteuervorlage 100 000 Mk. in die
Nichterliche Wahlkaffe gelassen sein sollen, deren
Verwendung man sich bei der Stellung der Geber
denken kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juli.
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der persische
Minister des öffentlichen Unterrichtes, des Berg-
baues und der Telegraphen, Ali Kouli Khan
stattete am Dienstag dem Staatssecretär Dr.
Stephan einen Besuch ab und widmete dann eine
längere Zeit der Besichtigung des Reichspost-
museums, sowie der Einrichtungen einiger größerer
Berkhehrsanstalten der Residenz, die derselbe mit
lebhaftem Interesse in Augenschein nahm.
— Der Handelskammer in Dresden ist auf
ihr an Fürst Bismarck gerichtetes, die Dampfer-
vorlage betreffendes Zustimmungstelegramm fol-
gendes Antwortschreiben zugegangen:

„Aus dem Telegramm von gestern ersehe ich dankbar
die sympathische Aufnahme, welche die Absicht der Unter-
stützung unserer überseeischen Dampferlinien in dem Dres-
dener Handels- und Gewerbestand gefunden hat. Die
aus allen Theilen Deutschlands ergangenen Kundgebungen
gleichen Inhalts bekräftigen mich in der Zuversicht, daß unser
Volk, wenn es die wirtschaftliche und politische Stärkung
des Reiches gilt, den Eingebungen des eigenen Kopfes und
Herzens folgt. Allen an diesem Telegramm Beteiligten
dante ich verbindlich.“
v. Bismarck

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sammelt jetzt mit großer Eifer alle Kundgebungen zu Gunsten der Colonialpolitik des Reichszanlers und der Dampfervorlage. Sie erklärt dabei gelegentlich die letztere Angelegenheit, weil dabei preussische Interessen in hervorragendem Maße in Betracht kommen, vorzugsweise für geeignet, den Gegenstand eingehender Prüfung für den neu errichteten Staatsrath zu bilden.

— Der Bundesrath hielt am Dienstag eine Sitzung ab.

— Seit einigen Monaten hat Aegypten die von England geforderten Gelder zur Befreiung der Lasten der englischen Besetzung nicht abgeliefert. Nicht nur die Verpflegungsgelder, sondern auch die Löhne der Mannschaften werden Aegypten in Rechnung gestellt und belaufen sich für den Mann auf 60 Pfund (1200 M.) pro Jahr. Der „N. Ztg.“ wird darüber aus Kairo berichtet: „Eine gefässigere Last konnte einem bedrückten Lande von seinem Eroberer auferlegt werden, als diese Art des Tributs. Während die Entschädigungsgelder für die in der alexandrinischen Schwedenszeit um Gab und Gut gekommenen in ferner Aussicht standen, hatte der Staatsfiskus des erschöpften Landes für das reiche England zu bluten, dessen Ministerpräsident vor Allem auf einen glänzenden Nachlass nicht und diesem Zwecke selbst die Hälfte seines Landes zu opfern bereit ist. Wohllos stehen gegenwärtig die ägyptischen Finanzbeamten vor den sich immer mehr leerenden Kassen und es gilt als bestimmt, daß im Juli-Monat der vorhandene Vorrath nicht mehr zur Bezahlung der Beamten-Gehälter ausreichen wird.“

Das sind aber gerade die rechten Zustände für die Conferenzenberatungen. Jetzt wird man doch nicht im Handumdrehen die englischen Vorschläge annehmen, sondern eingehend die Sachlage prüfen.

Schweden-Norwegen. Das norwegische Storting hat sich mit 84 gegen 25 Stimmen für die Theilnahme der Staatsräthe an seinen Verhandlungen ausgesprochen. Dieser Punkt gab früher Anlaß zu manchem Zwist.

Belgien. Die neuen ultramontanen Minister agitiren für die bevorstehende Senatorenwahl nach Kräften mit. Ihre Reden lauten in der Hauptsache darauf hinaus: Keine neue Steuern und Umstosung der ganzen liberalen Gesetzgebung. Mit dem letzteren Programm werden die Herren wohl eher fertig werden, als mit dem ersteren. Vor der Wahl wird manches versprochen, was nachher anders kommt.

Niederlande. Wie der „Independance Belge“ aus dem Haag gemeldet wird, hat die niederländische Regierung bereits einen Gesetzentwurf vorbereitet, welcher die Vormundschaft der jungen Thronerbin Hollands regelt. Die Königin Emma wird Vormünderin für ihre Tochter, erhält aber einen aus 3 Herren bestehenden Vormundschaftsrath zur Seite gestellt.

Frankreich. In der Deputirtenkammer dauert die Verfassungsberatung fort. Wichtiges liegt von dort aber ebensowenig vor, wie aus Lorkin etwas Neues.

— Am Sonntag in Algier stattgehabte Excesse gegen die Juden entsprangen mehr einer allgemeinen Prügelei unter Refrakten, als tieferer Abneigung. An Wiederholungen ist nicht zu denken.

— Alle gute Dinge sind drei! Als Repräsentanten der Napoleoniden figuriren jetzt bekanntlich Prinz Jerome Napoleon und sein ältester Sohn Victor. Eine Partei unter den Bonapartisten will nun auch den jüngeren Sohn Jeromes Louis, auf den Schuld heben. Prinz Jerome gilt ihnen als unreligiös, Prinz Victor als un-demokratisch, Prinz Louis soll aber sowohl religiös, wie demokratisch sein. Drei Bewerber um die Krone sind also in Sicht.

Großbritannien. Gladstone hat im Unterhause insofern einen Sieg errungen, als derselbe die Beratung des beantragten Todesvotums (wegen Aegypten) bis nach Schluß der Sonnabend eröffneten Conferenzenverhandlungen vertagt. Dieser Schluß wird aber sobald nicht erfolgen. Mindestens den Juli hindurch wird die Arbeit am grünen Tisch dauern und ob dann das Resultat die gehabte Mühe lohnt, ist die Frage.

— Der bekannte Ständalmacher und Parlamentsmitglied Bradlaugh, den das Unterhaus wegen seiner atheïstischen Gesinnungen aber nicht in seiner Mitte haben will, hatte mehrere Male an den Abstimmungen theilgenommen, ohne daß er den vorgeschriebenen Eid als Deputirter ge-

leistet. Es ist deshalb gegen ihn die Anklage erhoben und er in allen Punkten für schuldig erkannt.

— Im englischen Oberhause erwiderte am Montag der Minister des Auswärtigen Lord Granville, daß die Regierung Grund habe, anzunehmen, daß die Angna-Bequenna-Frage in durchaus befriedigender Weise gelöst sei. Nun werden die Herren Lords doch endlich still sein.

Italien. In der italienischen Deputirtenkammer hat sich der Minister Mancini über seine Stellung zur Conferenz in London ausgesprochen. Recht viele Worte hat der Herr Minister gemacht nach Art der Diplomaten, aber viel Gehalt ist nicht darin. Die Friedensdeklarationen ist man schon zu sehr gewöhnt. Es muß abgewartet werden, ob Italien auf Frankreichs oder Englands Seite tritt oder ob es sich mit den anderen Mächten abwartend verhält.

Spanien. Der spanische Senat hat am Montag eine Resolution gefaßt, in der er sich entschieden gegen die Trennung Kuba's von Spanien ausspricht und sich bereit erklärt, alle Opfer zur Erhaltung Kuba's zu bewilligen. Gestraft hat die Insel wohl Spanien schon mehr als sie werth ist.

Orient. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat das rumänische Ministerium seine Entlassung eingereicht. Der Ausgang der Krisis läßt sich noch nicht absehen, doch darf angenommen werden, daß Sturza jedenfalls das Portefeuille des Auswärtigen behalten wird.

Cholera.

Daß die Cholera in Toulon und Marseille die asiatische Cholera ist, steht nunmehr fest, obgleich die Zahl der Todten noch immer nur gering ist. Montag starben in der ersten Stadt 7, in der zweiten 8 Personen. Freilich werden diese Mittheilungen auch vielfach bezweifelt und behauptet, die Zahl der Todesfälle sei weit höher. Die Angabe, es handle sich nur um eine milde Form der asiatischen Cholera, hat nicht viel auf sich. Auch mit einer milden Cholera ist nicht zu scherzen und die angrenzenden Länder haben dies durch die verordneten scharfen Controllmaßregeln bewiesen. Am meisten Aufsehen erregt die von Spanien befohlene Grenzperre. Ein Verbot der Einfuhr von Lumpen &c., wie es von spanischer Seite erlassen ist, wird auch von Oesterreich vorbereitet, desgleichen eine ärztliche Kontrolle der Passagiere an den westlichen und südwestlichen Grenzen der Monarchie. Von ganz besonderem Interesse ist noch die Nachricht, daß sich Geh-Nath Koch am Dienstag Abend von Berlin sofort nach Paris und dann nach Toulon begibt, um seine Dienste zur Feststellung des Charakters der Epidemie zur Verfügung zu stellen und weitere Studien über die Natur der Seuche und ihre Fortpflanzung zu machen. Die Cholera-Kommission in Berlin hat ihre Arbeiten bereits abgeschlossen, das Resultat derselben unterliegt der Beratung der Regierung. Auch in Amerika werden jetzt Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Cholera in Erwägung gezogen.

Gedenktage. 3. Juli. 1866. Schlacht bei Königgrätz.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.
Merseburg, den 2. Juli 1884.

* Die Fortsetzung des laufenden Romans „Vertaucht“ befindet sich heute auf einer besonderen Beilage!

—t. Eine wahre Erquickung bei der Sommerhize ist ein Bad, und Junge wie Alte thun gut daran, sich Tag für Tag den kühlen Fluthen anzuvertrauen. Das ist nicht nur eine Erholung, sondern auch eine kräftigende und Stärkung des Körpers und der Gesundheit, wenn man in vernünftiger Weise handelt und nicht die nöthigen Vorsichtsmaßregeln außer Acht läßt. Namentlich die Jugend mag sich immer wieder von Neuem daran erinnern, daß es weder gut ist, mit zu vollem noch mit ganz leerem Magen ins Wasser zu gehen, und vor Allem nicht in erhittem Zustande. Außerdem aber sind die beim Baden beliebten Neckereien in hohem Grade gefährlich. Das Untertauchen schwächerer Kinder seitens der stärkeren Genossen kann leicht böse Folge haben und sollte nie geduldet werden, denn hier kann es leicht ein Zwielf geben. Am

allergefährlichsten aber ist der Firwitz beim Baden in stehenden Gewässern, der sich nicht innerhalb der vorgeschriebenen Grenzen hält, sondern etwas zu riskiren liebt. In ganz harmlosen Flüssigen giebt es Untiefen von einigen Fuß und schon mancher junge Waghals ist darin stecken geblieben. Ist einer der Badenden so unbesonnen, solche Stellen aufzusuchen, so sollten ihn seine Begleiter mit Gewalt zurückhalten und in jedem Falle den Eltern des Betroffenen Mittheilung machen. Das Anklagen ist zwar an und für sich keine hübsche Sache, aber in solchen Fällen gehört sich eine extraprompte Besoldung für die gezeigte Kühnheit durch den Hafelstod!

* Zu dem diesmaligen Gesinde-Dienstwechsel bringen wir in Erinnerung, daß es zur Annahme des Gesindes eines schriftlichen Vertrages nicht bedarf, die Hingabe und Annahme des Miethsgebotes vielmehr die Stelle des schriftlichen Vertrages vertritt. Ist das Miethsgebote gegeben und genommen, so ist die Herrschaft schuldig, das Gesinde anzunehmen, und letzteres, den Dienst zur bestimmten Zeit anzutreten. Weder der eine, noch der andere Theil kann sich davon durch Ueberlassung oder Zurückgabe des Miethsgebotes ohne den Willen des anderen losmachen. Weigert sich die Herrschaft, das Gesinde anzunehmen, so verliert sie das Miethsgebote und muß das Gesinde schadlos halten. Das sog. Abhienen des Miethsgebotes in den ersten 14 Tagen des Dienstes ist gesetzlich unzulässig.

** Oper in Tivoli. Ueber die gestrige „Fidelio“-Aufführung legen wir ein Referat für morgen zurück. — Das von uns bereits erwähnte Benefiz der Fr. Hovemann kann Umstände halber leider am Donnerstag nicht stattfinden. Am Freitag kommt Mozarts „Zauberflöte“ zur Aufführung.

* Witterungsbericht nach dem 100jährigen Kalender: bis 3. Okt. 4. und 5. warm, 6. kühl, 7. bis 18. schön, 19. trüb, 20.—23. Regen und Gewitter, dann kühl.

* Der Maurer Gustav Adolph Lehmann aus Kößschau wurde am 13. März vom hiesigen Schöffengericht wegen Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Er hatte Verurtheilung eingelegt und wurde in der hiesigen Strafkammer-Sitzung vom 30. Juni freigesprochen.

* Aus der Luppen- und Esterau. Folgende wahrheitsgetreue Geschichte ereignete sich von wenigen Tagen: Ein starker Rehbod wechselte regelmäßig aus dem benachbarten Wald in den angrenzenden Schloßpark, um Epheu und Rosenblätter zu äßen, welche für das Wild eine besondere leckere Speise sein müssen. Alle Bemühungen, den schlauen Kunden zu belauern, waren vergebens. In dunkler Nacht wechselte er in den Park hinein, aber ehe noch der Tag graute und bevor der wachsame Gärtner und der spärende Jäger erschienen, wieder heraus durch einen Graben hindurch in den Wald zurück. Nichts ahnend hatte neulich am Abend an diesem Graben der Fischer sein Netz zum Trocknen aufgehängt. Wie erstaunte der Gärtner, als er am nächsten Morgen den Rosenblätterdieb im Netz hängend fand, jedoch er nur noch abgenickt zu werden brauchte. Der Bod hatte seinen gewöhnlichen Wechsel gehalten und war jedenfalls flüchtig beim Verlassen des Gartens durch den Graben in das Netz gesprungen und vermutlich derartig erschrocken, daß er sich, nach hinten überschlagend, den Hinterlauf gebrochen. Außerdem hatte sich der Bod mit seinem starken Ger Gehörn in den Mägen des festen Netzes so verwickelt, daß an ein Entrinnen nicht mehr zu denken war. Gewiß ein seltener Fall — und keine Jagdgeschichte!

Halle, 30. Juni. Das Bezirksfest des vom deutschen Kriegerverein neugegründeten Bezirks Nr. 17c findet nächsten Sonntag in Könnern statt. An dem Feste wird sich auch der Kriegerverein zu Halle zahlreich betheiligen. — Ein Fischotternpaar wurde am vergangenen Donnerstag in der Nähe des Weineckischen Wellenbades bemerkt. Die Thiere versuchten stromaufwärts über das Wehr zu gelangen. Leider ist es nicht gelungen, diese Fischräuber zu erlegen. — Gestern gegen Abend schlug auf der Saale eine Golle mit zwei Zinassen um. Mit großer Noth wurden dieselben von zwei Fischern gerettet. — Kürzlich brachte ein hier in Arbeit getretener Witzhergeßelle zur Anzeige, daß ihm und noch drei anderen Hand-

Mein **Geschäfts-Local** befindet sich von heute ab
Burgstraße 5
 im Hause des Conditore Herrn **F. Schreiber**.

Gust. Müller,
 Schirmfabrik und Niederlage der Carlsbader Glacee-Handschuh.

Ein Schlachteschwein
 zu verkaufen
Oberaltenburg 12.

Echt Riebigs Fleisch-Extract,
 Nestlé's Kindermehl,
 Cacao (Houten und Zoon),
 Bock-Vanille-Chocolade,
 Chocolade aus der Fabrik Com-
 pagnie Française

empfecht

Paul Barth,
 Markt 5.

Paul Barth,
 Markt 5,

empfecht

echt bayr. Sahnen-
 = Emmenthaler Schweizer-
 = Schaffhäuser Molkerei-
 = Kräuter-,
 = Camer-,
 = Parmesan-Käse,
 = Gothaer u. Braunschweiger
 Würst.
 frisch, großkörn. Caviar,
 = Bratberinge,
 = Neunaugen,
 russ. Sardinen,
 Sardinen à l'huile,
 1881 u. 82er Brab. Sardellen,
 Christiania-Ändovis,
 Appetit Syld,
 Isländer Matjes-Feringe,
 ff. marinirte Feringe,
 Belgoländer Kronen-Hummer,
 Schenzenungen,
 Corned Beef.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man versetzt einen Bonbon in warmes Glas, gießt Wasser
 zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas
 Brause-Limonade fertig.

mit
 Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-,
 Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie ein
 Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser
 Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist.
 Staaten) bewahren sich vortzählich bei allen
 Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl
 im Sommer als im Winter, ganz besonders auf
 Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie
 Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen.
 Auf die bequemste und schnellste Art — in einem
 Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes
 und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.
 Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
 do. à 5 - 0 - 36 -
 Kirschen mit 98 - 0 - 60 -
 (in obigen Frucht-Arten assortirt.)

Für Export ausser deutschen mit engl., span.,
 holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch,
 chinesis., französis., etc. Etiketten.
 Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem In-
 halte nach ärztlicher Vorschrift mit gesunder An-
 gabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des
 Arzneimittels. Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium
 sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium car-
 bonicum, Natrium sulphuricum, Coffeinum) nur in
 Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in
 fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen
 und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen
 von denselben verschrieben.

ff. Evaporated King-
 = Americ. Aepfel,
 = Catharinen-
 = türk. Pflaumen

empfecht

Paul Barth,
 Markt 5.

Grube „Paul“
 in Luckenau.

A. Riebeck'sche Montan-Werke.

Die Fabrikate obigen Werkes

Briquettes & Presskohlensteine

sind auch in diesem Jahre wieder von der vorzüglichsten Be-
 schafftheit und liefere ich dieselben in jedem Quantum
prompt und billigt.

Ueber richtige Lieferung führe ich persönlich strengste
 Controlle.

Mit Proben stehe bereitwilligt zu Diensten.

Heinr. Schultze,

alleinige Vertretung für Merseburg u. Umgegend.

„Eisleber Tageblatt“

Ämtliches Kreisblatt für den Mansfeld. Seckreis.

56. Jahrgang.

Abonnementspreis **2 Mark** pro Quartal.
 Inserate **15 Pf.** pro viergespaltene Zeile Corpusschrift.
 (Für Kreis-Gingefessene **10 Pf.**)

Das „Eisleber Tageblatt“, das älteste Anzeigebblatt der Stadt
 Eisleben, hat in der Stadt wie auf dem Lande in den wohlhabenden und
 gebildeten Kreisen die ausgedehnteste Verbreitung und ist deshalb mit Recht
 als wirksamstes Anzeigebblatt zu empfehlen.

Einladung zum Abonnement
 auf das

Schkendiger Wochenblatt
 Vote für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwoch und Sonnabend mit Beilagen
 und kostet vierteljährlich 1 M. 25 Pf. Das Blatt bringt eine kurzgefasste
Mundschau, Provinzial- und Lokal-Nachrichten, sowie inter-
 essante **Erzählungen**. — **Inserationsgebühren** für die 1 spaltige
 Corpuzette oder deren Raum 10 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden
 Rabatt.

Wiener
 Caffee-



Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateurs
 bereitet.

Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen böhmischen
 Städten mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter,
 frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat;
 filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem,
 aber sehr kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren, Wandersbeck.

Packete 100 Gramm 10 Pf., 200 Gramm 20 Pf., verkaufen alle bedeutenden
 Colonialwaaren-Handlungen.

Die, von Wiedervertäufern nur zu beziehen durch Hoffmann und
 Schindler, Leipzig. In Merseburg zu haben bei Herrn:

Paul Barth,	R. F. Beerboldt,	Lb. Funke,
Carl Herfurth,	Rich. Drtmann,	Ferd. Scharre,
Otto Schauer,	Heinr. Schulze,	Zul. Thomas,
	Zul. Frommer,	

Für jeden Landwirth unentbehrlich!

Zipperlen, Prof. Der illustrierte Hausthierarzt,

Belehrung über das Aeußere,
 Geburtshilfe, Fußbeschlag und Krankheiten aller Hausthiere.
 744 Seiten. Elegant gebunden 6 Mark.

Zu haben in

Paul Steffenhagen's Buchhandlung,
 Merseburg, Burgstrasse 13.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt franco Zusendung.

Druck und Verlag von A. Leidholdt.

Rheinwein e. Gew., rein, fr., dir.
 v. Weinbergbes. J. Ballauer, Kreuz-
 nach, Lt. 55 u. 70 h v. 25 Lt. an u. Nachz.

Artillerie.

Freitag den 4. Juli, Abends 8 Uhr,
 Monats-Versammlung

in der Kaiser Wilhelms-Halle.
 Tagesordnung: definitive Beschluß-
 fassung über das Sommerfest; Auf-
 nahme eines neuen Mitglied; Neu-
 wahl eines Schriftführers; innere An-
 gelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.
Der Vorstand.

Bereinchem. 12. Husaren
 in Merseburg.

Donnerstag den 3. d. M., Ab. 8 1/2 Uhr.

Monats-Versammlung
 im Thüringer Hofe hier selbst.
Der Vorstand.

Oper im Tivoli-Theater.

Eingetretener Hindernisse
 wegen Donnerstag den 3. Juli 1884
keine Vorstellung.

Freitag den 4. Juli

Die Bauberflöte

große Oper in 5 Acten v. W. A. Mozart.

Landwirthschafterinnen,

Kochmamsells, Köchinnen
 und Stubenmädchen finden
 sof. u. jederzeit angen. Stellen durch
 Frau Binneweiß, Halle a. S.,
 gr. Wäckerstr. 18.

Für unsere
**Leinen-, Baumwollwaaren-,
 Wäsche- und Bettfedern-
 Handlung**

suchen per sofort oder 1. October einen

Fehrling.

Wittenberg a. G.

Lüdecke & Sohn.

Näheres in der Exped. des Kreisbl.

Eine gute

Waschfrau

wird gesucht. Zu erfragen in der
 Exped. des Kreisbl.

Familien-Nachrichten.

Dankfagung.

Innig Dank Allen, welche bei
 dem am 27. v. M. erfolgten plög-
 lichen Tode und der Beeridigung unserer
 theuren Gattin, Mutter u. Großmutter
 Frau **Friederike Keck** geb. Pfloch
 ihr herzliches Beileid uns zu erkennen
 gaben durch Worte des Trostes und
 Darbringung von überreichem Blumen-
 schmuck am Sarge der theueren Ent-
 schlafenen. Dank Herrn Pastor Arm-
 stroff für seinen trostreichen Zuspruch
 und Predigt, dem Lehrer mit den
 Kindern für die Gefänge, den Freun-
 den, welche den Sarg zur Gruft trugen,
 allen Verwandten und Bekannten für
 das letzte Geleit! Allen werden wir
 ein dankbares Gedächtniß bewahren.
 Schkopau, den 1. Juli 1884.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Dirrichter Friedr. Keck, Ehegatte.

Hierzu eine Beilage.

40.]

Verkauf.

[Nachdruck
verboten.]

Roman von W. Reinhold.

Paula blickte, roth wie Blut, an ihrem Kleidchen hinunter.

„Darum kummere Dich nicht,“ beruhigte Erna. „Sage ja, und Alles soll bereitet werden für Dich, als ob Du meine Schwester seiest. Willst Du?“

„Aber Mama Schwerdtfeger, Pietro?“ wandte das junge Mädchen von Neuem ein.

„Sie werden Dir ein harmloses Vergnügen nicht stören. Ich selbst werde Dich nöthigenfalls entschuldigen. Am besten wird es sein, ich sage ihnen Alles nach der Feier selbst! Willst Du also?“

Sie hätte so gern Ja gesagt. Aber noch immer hielt sie etwas zurück.

„Bangst Du etwa, daß man im Theater Dir keinen Urlaub ertheilen wird?“ fragte Erna von Neuem. „Deshalb sei unbeforgt. Ich selbst werde das Nothwendige, ohne einen Nachtheil für Dich, veranlassen!“

Das war es nicht, was Paula zurückhielt, ihre Einwilligung zu geben! Sie sollte lügen, zum ersten Mal lügen, Mama Schwerdtfeger und ihrem Pietro die Unwahrheit sagen? Konnte sie das und durfte sie das? Sie schlug die Augen zu Boden.

Erna faßte lieblich mit der einen Hand unter das Kinn, so daß Paula das Gesicht ihr wohl oder übel zuwenden mußte. Der verstörte, ängstliche Ausdruck darin entging ihr nicht.

„Was hast Du nur, Paula?“ fragte sie, nicht ohne Besorgniß über das plötzliche Verstommen des sonst so beredten, lustig schwatzenden kleinen Mundes. „Hast Du kein Vertrauen mehr zu mir? Oder darfst Du mir nicht sagen, was Dich jetzt bedrückt?“

Paula antwortete noch immer nicht. Die kleinen rothen Lippen schlossen sich fest und fester. War's aus Troß oder wollten sie ein heftiges

Schluchzen zurückhalten? Auch die langen dunklen Wimpern senkten sich fast! Eine Thräne stahl sich aber doch darunter hervor, langsam und schwer rollte sie die blühende Wange hinab.

In Erna regte sich leiser Aergers über das Schweigen ihres Schütlings, mit dem sie es so gut gemeint.

„Willst Du es mir nicht sagen, Paula?“ fragte sie, indem sie ihren Arm zurückzog.

Das arme Kind hätte laut ausschluchzen mögen. Konnte es denn möglich sein, daß Pietro, ihre Pflegemutter wirklich Recht gehabt mit ihrer Abneigung gegen ihre Beschützerin? War es denkbar, daß Jemand, der früher so lieb zu ihr gesprochen, ihr jetzt zumuthen konnte, Denen, welche Tag und Nacht für sie sorgten, zu verhehlen, wohin sie ginge? Wenn sie auch nur schwieg, so war es doch schon gelogen, und sie wußte recht gut, beide würden nie ihre Erlaubniß ertheilen, ein solches Fest zu besuchen; sie, die arme, kleine Näherin und Statistin in kostbarem Gewande unter all' den vornehmen Leuten, angegesehen und neugierig betrachtet als Schützling der schönen Erna; konnte es etwas Wünschenswertheres geben? Aber darum lügen?

Gewiß, jene vornehmen, reichen Leute dachten doch ganz anders, als sie, und Pietro, Mama Schwerdtfeger! Für jene war ein falsches Wort eine Kleinigkeit! Aber würde Pietro es ihr wohl verzeihen? Sie glaubte es kaum! Und auch dann nicht, wenn Erna sie entschuldigte! — — Auch dann nicht! Und ihr Mütterchen, würde sie gesprochen haben, wie Erna? — — Nein — — nein, Erna war doch nicht so!

Sie konnte die Aufregung nicht mehr bemeistern. Sie schlug die Finger vor das Gesicht und brach in Thränen aus. Erna war rathlos! An den wirklichen Grund der tiefen Veränderung des jungen Mädchens dachte sie nicht im entferntesten, sie verstand Paula in diesem Augenblick nicht. Unter heißen Thränen stotterte diese endlich Alles hervor, und Erna war im höchsten

Grade überrascht über dieses Bekenntniß, das sie am allerwenigsten erwartet. Ein leiser Schatten zog über die klare Stirn, sie ahnte, daß Paula doch etwas von dem Mißtrauen ihres Geliebten und der alten Pflegemutter in sich aufgenommen.

Erna Wildenberg stand in geistiger Beziehung hoch, höher als die meisten ihrer Colleginnen zu stehen pflegen. Sie kannte Vorurtheile nicht, und wenn sie solche auch bei geringeren Leuten für verzeihlich erachtete, so befremdete es sie doch, daß dies junge Wesen, dem sie mit solcher Zärtlichkeit entgegengekommen war und das sich völlig ihr hingeeben, wegen einer solchen Kleinigkeit in seinem Vertrauen zu ihr auch nur einen Augenblick schwankend werden könne. Wie konnte Paula auch nur zu glauben wagen, daß sie von ihrer Beschützerin zu einem Unrecht verleitet werden sollte? Erna liebte Paula wirklich, jenes Gerändniß ließ aber eine leise Kälte in ihr erwachen, die sie nicht sofort bemeistern konnte.

Und Paula kniete auf dem weichen Teppich, im Herzen tiefes Weh! Sie wagte nicht wieder zu Erna aufzusehen und rang die kleinen Finger, daß sie schmerzten, weit mehr, als wenn sie Tag und Nacht daheim bei einer Näherei geseffen. Was sollte sie noch sagen? Sie wußte nichts, und sie wagte auch nichts mehr dem, was sie gesagt, hinzuzufügen. Dies Schweigen, diese fürchterliche Stille sagten ihr schon, daß ihre früheren Worte einen peinlichen Eindruck hervorgerufen.

Auch Erna empfand dies Schweigen schwer, auch sie wagte es nicht, es abzukürzen. Ein unvorsichtiges Wort konnte Paula ihr ganz und gar entfremden und sich von ihr für immer zu trennen, das, das vermochte sie nicht. Nicht eine Laune war es gewesen, in welcher sie das junge Mädchen an sich zu fesseln gesucht, sie war einem inneren Drang, einem unvidierstlichen Impulse gefolgt, der eine Zuneigung zu der am Boden Knieenden hervorgerufen, die auch jetzt nicht wich.

Ein leises Klirren ertönte plötzlich. Ein schmaler Goldreif, welcher das Handgelenk der Sängerin geschmückt, hatte sich in Folge eines unwillkürlichen Druckes gelöst und war auf den Boden gefallen. Paula sprang behend hinzu und bot ihm mit niedergeschlagenen Augen dar.

Erna betrachtete das Schmuckstück sinnend.

„Es ist ein Andenken an meine liebste Freundin, an die Beschützerin meiner Jugend; Deine Heimath, Paula, war auch die ihre!“

Dann schweig sie wieder einige Augenblicke, und blickte zweifelnd zu dem jungen Mädchen hin:

„Vertrau' mir, Paula“, sagte sie endlich, „ich meine es gut mit Dir. Willst Du? Und willst Du mich begleiten? Ich frage nochmals, ich lasse Dir ganz Deinen freien Willen!“

In dem armen kleinen Kopfe schwirrte und brauste es, und kaum vernochten die Lippen ein „Ja“ zu stammeln. Sie fügten aber hinzu: „Pietro und —“

„Es müssen einwilligen, gewiß!“

Bald darauf entfernte sich Paula. Sie ging nicht so leichten Herzens wie sie gekommen.

13.

Paula begleitete Erna Wildenberg zur Verlobungsfeier im Palais Hochfeld! Was sie für möglich nicht gehalten, hatte sich in der That erfüllt! Sie selbst wußte nicht, ob sie wachte oder träumte, denn Pietro hatte auf eine leise, schüchterne Frage hin sofort seine Einwilligung gegeben. Sie war davon so überrascht, daß sie zuerst glaubte, sie habe sich nur verhört, aber nein, es war so, er hatte nichts dagegen, daß sie an der Seite ihrer vornehmen Freundin deren Verlobungsfest besuchte. Noch erstaunter, als Paula war Madame Schwerdtfeger gewesen; sie hatte die Hände nicht über dem Kopf zusammengeschlagen, aber bedächtig ihre große Hornbrille abgenommen, sie sauber gepußt, und dann durch die großen, runden Gläser den jungen Mann angeschaut, als sehe sie ihn heut zum ersten

Male. Paula hatte freilich auch gesehen, daß Pietro sie ganz sonderbar anschaute, als er nach dem Namen von Erna's Bräutigam fragte, und das junge Mädchen ihm gestehen mußte, daß sie ihn nicht wisse. Erna hatte in ihrem eifrigen Gespräch offenbar nicht daran gedacht, den Namen zu nennen, sie hatte nicht gefragt, — sie mußte sich selbst ausschelten, daß sie gerade die Hauptsache ganz außer Acht gelassen. Es war unbegreiflich und auch die alte Plätterin meinte das, denn sie schüttelte bedenklich den grauen Kopf.

Um Pietro's Lippen flog bei Paula's bestklommenem Geständniß allein ein Zug der Befriedigung, er warf ganz gleichgiltig hin: „Nun“ Du wirst es früh genug erfahren. Ich gönne Dir die Freude gern, also geh' nur hin. Doch einen Gefallen mußt Du mir erweisen. Die Dame hat schon so viel für Dich gethan, es beschämt mich, wenn Du auch noch den Ballstaat von ihr annimmst. Ich habe gerade eine gute Einnahme gehabt, laß mich Dir ein neues Kleid kaufen!“

Zubelnd willigte Paula ein, und als sie ihm herzlich dankte, sähen Alles vergessen, was sie für einen kurzen Augenblick von einander geschieden.

Als Pietro die Geldstücke seiner Geliebten hinreichte, konnte die gute Alte doch nicht mehr an sich halten. Sie trat zu den beiden hin und schob Pietro das Geld, mit dem Paula lachend spielte, wieder zu.

„Das können wir für besseren Zweck verwenden“ sagte sie, etwas kurz, da ihr der Festbesuch noch immer nicht einleuchten wollte, obgleich sie ein sah, daß jeder Widerstand unmöglich, „dessen braucht es nicht! Von Paula's Mutter bewahre ich noch einige Sachen auf, es wird sich schon Alles darunter finden, was zu einem solchen Vergnügen notwendig ist. Eigentlich sollte Paula die ganze Hinterlassenschaft ihrer Mutter erst an ihrem 20. Geburtstag erhalten, aber die Todte wird es mir verzeihen, wenn ich von ihrer Bestimmung abgehe. Es gilt ja, unnützes Geld ausgeben zu verhüten.“ Unwillkürlich hatte ihre

Stimme während der letzten Worte doch einen weicheren Klang angenommen.

Eilfertig trippelte die Alte dann zu dem Eckspind, in dem sie Alles aufbewahrte, was unter ihren Besitzthümern einigermaßen von Werth war. Sie öffnete die verschlossenen Thüren und brachte einen kleinen Koffer zum Vorschein; er war nicht ganz leicht, so daß sie Pietro herbeirufen mußte, damit ihn der zum Tische trage. Ein kleiner zierlicher Schlüssel machte den Deckel aufspringen und neugierig eilte Paula hinzu, um die Schätze in Augenschein zu nehmen, die er in seinem Innern bergen sollte. Sie wollte selbst zufassen, doch Madame Schwerdtfeger wehrte die Voreilige mit erstem Blick und erstem Wort ab.

„Halt, Kind! Ich thue schon jetzt, was ich eigentlich nicht darf. Aber Niemand rührt weiter die Sachen an, die sich in dem Koffer befinden. Versprich mir das, oder ich schließe ihn wieder.“

„Ja, ja“, rief Paula. „Ich verspreche Alles. Nur lassen Sie mich nicht mehr lange warten, ich sterbe vor Neugier!“

„Geduld Kind“, mahnte die Alte nochmals, indem sie behutsam die Hülle zurückschlug, die den Inhalt den Blicken verbargen. Pietro stand seitwärts jetzt mit verschränkten Armen, äußerlich ruhig, aber bleich bis in die Lippen. Er bestete starr die Augen auf die Hände der alten Frau, die zitternd leichte Tücher aus dem Innern des Koffers entfernten.

Es waren nicht viele, und jetzt sah man auch, was sie sorglich vor Staub und aller Berührung bewahren sollten: schweren, weißen Seidenstoff, von entzückender Weiße und Klarheit. Paula stieß einen Ruf der Ueberraschung aus und streckte beide Hände nach dem wundervollen Stoff aus, doch die Alte war schneller. Sie wehrte die Zubringliche mit wehmüthigem Lächeln ab.

„Es ist ein Kleid Deiner Mutter, Kind. Erst wollen wir aber doch sehen, wie es sich die Jahre hindurch gehalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Druck u. Verlag v. A. Leibholdt.